

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

## Feministische Krisendiagnosen – ein anderer Blick auf die Gesellschaft?

Die Moderne ist, gerade in ihrer kapitalistischen Formation, eine aus sich heraus krisenhafte Gesellschaft und Krisendiskurse gehören entsprechend seit den Klassikern zum festen Bestandteil der sozialwissenschaftlichen Selbstbeobachtung und -beschreibung der Moderne. Das gilt auch und gerade für die Gegenwart, für die Begriffe wie ›Vielfachkrise‹ oder ›multiple Krise‹ im Umlauf sind, die auf die Gleichzeitigkeit verschiedener, sich wechselseitig beeinflussender Krisenprozesse im neoliberalen Finanzmarktkapitalismus verweisen.

Feministische Stimmen sind im aktuellen Krisendiskurs jedoch allenfalls verhalten zu hören, was uns veranlasst hat, uns diesem Buchvorhaben zu widmen. Womöglich – so unsere Ausgangsüberlegung – kommen andere Krisen oder andere Perspektiven auf die Vielfachkrise in den Blick, wenn man die Gesellschaft aus einer feministischen Perspektive betrachtet. Um diesen – womöglich – anderen Blick auf die Gesellschaft sichtbar zu machen, haben wir uns auf vier traditionsreiche Felder feministischer Forschung konzentriert und nach den dort gegenwärtig diagnostizierten Krisenprozessen gefragt.

(1) *Gesellschaftliche Naturverhältnisse*. In Teil I steht die herrschaftsförmige Vergesellschaftung der menschlichen und außermenschlichen Natur im Zentrum. Die Beiträge, die von einem Basistext des Ökofeminismus (*Vandana Shiva*) bis zu einer aktuellen Analyse der *Green Economy* (*Beate Littig*) reichen, weisen auf eine komplexe und doppelt krisenhafte Konstellation hin: Außermenschliche und menschliche Natur sind global stärker denn je von Gefährdung und Zerstörung bedroht, weil ihre Vergesellschaftung auf ihre marktförmige Beherrschung angelegt und mehrfach mit Geschlechterherrschaft verbunden ist, während gleichzeitig – wie *Elvira Scheich* zeigt – die kritischen Stimmen der internationalen Frauenbewegungen und (öko)feministischen Forschung erneut marginalisiert werden.

(2) *Lebenssorge und Ökonomie*. Welche Erfordernisse müssen bestritten und welche Leistungen erbracht sein, damit

die kapitalistische Moderne überhaupt (über)lebensfähig ist? Um diese Frage und damit um die Krise der sozialen Reproduktion geht es in Teil II. In den Blick kommt dabei eine grundlegende »Fehlkonstruktion« der Moderne (*Cornelia Klinger*), die ihre Krisenhaftigkeit bis heute begründet: Die Separierung, Vergeschlechtlichung und Hierarchisierung von öffentlicher und privater Sphäre, eine Grundkonstellation, in der die Lebenssorge ins Private ausgelagert und damit zugleich verdeckt wird, dass die kapitalistische Ökonomie auf Voraussetzungen basiert, die sie nicht selbst hervorbringen kann. Ihre aktuell krisenhafte Zuspitzung erfährt diese Konstellation – das zeigen auch *Brigitte Aulenbacher* und *Birgit Riegraf* – mit der forcierten Vermarktlichung des vormals Privaten im Neoliberalismus, die sich gerade nicht an den Belangen des Sorgens orientiert, sondern als neue Stufe einer kapitalistischen ›Landnahme‹ zu begreifen ist, deren Folgen noch kaum absehbar sind.

(3) *Öffentlichkeit und Privatheit*. In Teil III geht es um die politische Dimension der hierarchischen Dichotomisierung von Öffentlichkeit und Privatheit, gefragt wird hier nach den politischen Partizipationschancen von Frauen und den Möglichkeiten von Geschlechterdemokratie in Zeiten der neoliberalen Transformation des Staates, die Demokratie sukzessive in Postdemokratie verwandelt (*Max Preglau*). Transnationalisierung und Informalisierung von Politik, Korrelat der neuen neoliberalen Governance-Strukturen, führen dazu, dass bereits erreichte Partizipations- und Demokratiegewinne entwertet und Frauen und strukturelle Minderheiten erneut von den entscheidungsrelevanten Instanzen ausgeschlossen werden (*Birgit Sauer*). Die Gleichsetzung von Demokratie mit Geschlechteregalität, das zeigt auch ein Vergleich von Demokratie und Autokratie, ist im globalen, neoliberal-kapitalistischen System vollends hinfällig geworden (*Ursula Birsl & Claudia Derichs*).

(4) *Normierungen und Ideologien*. In Teil IV stehen tiefgreifende Veränderungen der Geschlechterkultur, der Leitbilder, Deutungsmuster und Subjektivierungsweisen im Zentrum, die auf eine Krise

des Feminismus und der Heteronormativitätskritik verweisen. Feministische Leitbilder und Ziele werden nicht nur im neuen Antifeminismus instrumentalisiert (*Ilse Lenz*). In den Auseinandersetzungen um das LGBT-Diversity-Management (*Sabine Hark & Mike Laufenberg*) und in den Strategien einer bislang vor allem rhetorischen Modernisierung arbeitsteiliger Geschlechterarrangements in Partnerschaft, Familie und Beruf (*Angelika Wetterer*) kommt ein vielfach kontrafaktischer Egalitätsglaube zum Ausdruck, der suggeriert, feministische und queere Kritik seien überflüssig geworden, weil die Gleichberechtigung längst erreicht und Heteronormativität ohnedies auf dem Rückzug sei.

Während in den Teilen I-III deutlich wird, dass wir gegenwärtig eine teils subtile, teils offensichtliche Konsolidierung männlicher Herrschaft, eine Verschärfung von Ungleichheiten in den Dimensionen Klasse, Geschlecht und Ethnizität sowie eine tiefgreifende Krise der sozialen und ökologischen Reproduktion verzeichnen müssen, machen die Beiträge in Teil IV darauf aufmerksam, dass feministische Kritik an diesen Entwicklungen sich heute Herausforderungen konfrontiert sieht, die auch der Kapitalismus- und Gesellschaftskritik zu schaffen machen: Sie ist kaum noch anschlussfähig für das Alltagswissen der Gesellschaftsmitglieder.

Die neoliberale Konstellation des Finanzkapitalismus, so bleibt deshalb als Fazit festzuhalten, erweist sich als geschmeidig, der hegemoniale Konsens als flexibel. Ob es sich um die ökologische Krise, die Krise der Sorgearbeit oder die Heteronormativitätskritik handelt: Immer scheint eine ›diskursive Umarmung‹ möglich, die zur De-Thematisierung der multiplen Krisen beiträgt und sie damit gegen Kritik immunisiert.

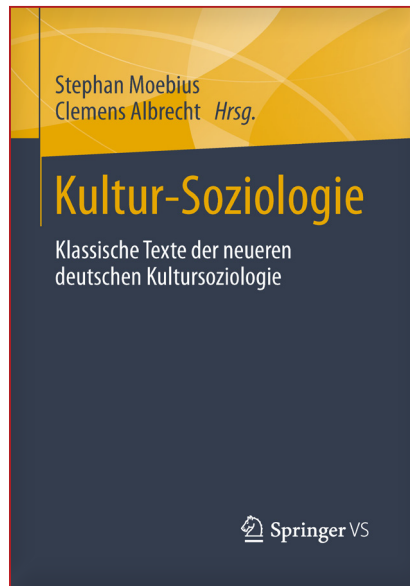
Angelika Wetterer

Erna Appelt, Brigitte Aulenbacher & Angelika Wetterer (Hg): *Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen. Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Band 37, Münster: Westfälisches Dampfboot (2013)*

## Kultur-Soziologie. Klassische Texte der neueren deutschen Kultursoziologie

Die kultursoziologische Betrachtung und Erforschung sozialer Phänomene gehört zu einem festen Bestandteil der deutschsprachigen Soziologie. Man sollte eigentlich annehmen, dass die kulturelle Dimension von Gesellschaft stets Thema soziologischer Forschung gewesen ist, aber dem war nicht immer so. Denn im Unterschied zu den Anfängen der Soziologie (Simmel, Weber) sowie zur Soziologie in der Zwischenkriegszeit (Alfred Weber, Max Scheler, Mannheim, Elias, Kracauer, Benjamin etc.) blieb im deutschsprachigen Raum die Kultursoziologie nach 1945 zunächst marginal. Diejenigen, die, wie etwa Alfred Weber oder Alfred von Martin, versuchten, kultursoziologische Blickwinkel erneut in die Soziologie einzubringen, hatten keinen leichten Stand und fanden im Zuge einer vermehrten Ausrichtung auf die empirische Sozialforschung kaum Beachtung. Selbst René König, der kultursoziologisch geprägt war, verfolgte diese Linie nicht weiter.

Ein Umbruch erfolgte in der Fachdisziplin Soziologie erst 1984 durch die Gründung und Institutionalisierung der Sektion Kultursoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), die insbesondere auf Wolfgang Lipp, Hans Peter Thurn und Friedrich H. Tenbruck zurückgeht. Maßgeblich beteiligt waren darüber hinaus Justin Stagl, Alois Hahn, Arnold Zingerle und Karl-Siegbert Rehberg, aber auch Norbert Elias, Eckart Pankoke, Wolfgang Schoene, Ulrich Oevermann und Hartmann Tyrell. Die Gründung der Sektion markiert hier – im Zusammenhang mit dem 1979 von Wolfgang Lipp und Friedrich H. Tenbruck herausgegebenen, durch Hans-Peter Thurn vermittelten Schwerpunktheft »Kultursoziologie« der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (Jg. 31) – im Sinne einer »Revitalisierung der Kultursoziologie« (Gebhardt) – einen bedeutenden Wen-



Stephan Moebius & Clemens Albrecht (Hg): Kultur-Soziologie. Klassische Texte der neueren Kultursoziologie, Wiesbaden: VS Verlag (2013)

depunkt der Soziologie in der BRD, aber auch im deutschsprachigen Raum insgesamt.

Dabei ist für die Erneuerer der deutschsprachigen Kultursoziologie – gleichsam als Gegenprojekt gegen marxistische Strömungen, Dahrendorf'scher Rollentheorie sowie gegen den als übermächtig empfundenen Strukturfunktionalismus und dessen Akzentuierung des Strukturbegriffs – von vornherein klar, dass Kultursoziologie nicht auf eine Bindestrichsoziologie zu reduzieren ist, die sich lediglich auf Musik, Kunst, Literatur oder Theater beschränkt. Ohne nun einfach die Dominanz der Struktur durch eine Dominanz der Kultur ersetzen zu wollen, erhält die Kultursoziologie in den Augen ihrer Protagonisten ihre übergreifende Bedeutung vielmehr daher, dass sie in Anlehnung an Max Weber allgemein auf die Bedeutungen und symbolischen Ordnungen zielt,

die jeglichem Handeln Sinn geben.

Das international in der Wissenschaft zu beobachtende Interesse an kultursoziologischen und -wissenschaftlichen Forschungen, Fragestellungen und Theoriekonzeptionen in den 1970er und 1980er Jahren, das dann gar zu einem regelrechten, unterschiedliche Fachdisziplinen übergreifenden *cultural turn* wurde, im Zuge dessen nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in politischen oder wirtschaftlichen Fragen dem Kulturaspekt eine immer größere Relevanz zugesprochen wurde, lag praktisch in der Luft und ließ auch die Wahrnehmung und Bedeutung der Sektion Kultursoziologie bis heute zunehmend steigen.

Der Band versammelt die zentralen Texte, die im Zusammenhang mit der Gründung der Sektion Kultursoziologie und der Rückkehr der Kultur in die deutschsprachige Soziologie stehen. Dabei sind die Beiträge nicht nur soziologiehistorisch relevant, in ihnen wird auch die systematische Entwicklung einer kultursoziologischen Perspektive deutlich, die sich sowohl von den Klassikern der Soziologie wie von Geschichtswissenschaft, Philosophie und Kulturanthropologie gleichermaßen inspiriert fühlt.

Neben dem Gründungsantrag der Sektion und bislang unveröffentlichten Beiträgen, die der Sektion vorangegangene Treffen dokumentieren, finden sich »klassische Texte der neueren deutschsprachigen Kultursoziologie« von Friedrich Tenbruck, Wolfgang Lipp, Justin Stagl, Alois Hahn, Mohammed Rassem, Hans Peter Thurn, Arnold Zingerle, Karl-Siegbert Rehberg, Johannes Weiß, Claus Grimm, Manfred Laueremann, Ronald Hitzler und Anne Honer. Die Einleitung von Clemens Albrecht und Stephan Moebius (»Die Rückkehr der Kultur in die Soziologie«) gibt einen soziologiehistorischen Über- und Einblick in die Gründungsgeschichte der neueren deutschsprachigen Kultursoziologie.

Stephan Moebius

---

## Imitation and Deviation. Decisions in Financial Markets Under Extreme Uncertainty

In: **ESEEN – economic sociology**\_the european electronic newsletter, Volume 14, Number 3, July 2013

Uncertainty is a fundamental problem facing economic actors. This is true especially in the case of volatile financial markets. In financial markets, market actors permanently make decisions to buy and sell without being able to anticipate the economic consequences. Even the decision to delay a decision or to not decide at all, i.e. to neither buy nor sell securities, has to be made under conditions of uncertainty. Decisions and non-decisions in financial markets are »bets on the future.« Taking this irreducible uncertainty as the point of departure, the present article moves the problem of decision-making to the center of attention. It asks how financial actors make decisions at all under conditions of inescapable uncertainty and which social mechanisms can be identified that enable them to handle the problems of decision-making in these circumstances.

Klaus Kraemer

## Evaluierung des Sprachförderprogramms »Wort.SPIEL.Raum«

Im Rahmen der Forschungswerkstatt »Stadtsoziologie« (Masterstudium Soziologie) unter der Leitung von Ass. Prof. Mag. Dr. Sabine Haring hat eine Gruppe Studierender von Oktober 2011 bis Juni 2012 an der Evaluierung des – vom Verein deutsch\_und\_mehr entwickelten – Sprachförderprogramms »Wort.SPIEL.Raum« gearbeitet. Im Zentrum der Evaluierung stand neben der prozessbegleitenden Funktion vor allem eine Wirksamkeitsmessung des Sprachkurses mit sozialwissenschaftlichen Methoden anhand vorab definierter Kriterien. Das für Volksschulkinder aus Drittstaaten (Vorgabe der Subventionsgeber) konzipierte und auf linguistischen Grundlagen basierende Sprachförderprogramm zielte darauf ab, bei den teilnehmenden Kindern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit sowie das Sozialverhalten zu verbessern – mit dem langfristigen Ziel, deren Integration in die österreichische Gesellschaft zu fördern.

### Gute Ergebnisse und Folgeauftrag

Das Sprachförderprogramm wurde nicht zuletzt ob der hervorragenden, in der Forschungswerkstatt gewonnenen Evaluierungsergebnisse im Jahr 2013 mit nunmehr 12 Kursen in 10 verschiedenen Grazer Volksschulen weitergeführt. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit dem durchführenden Verein (deutsch\_und\_mehr. Verein für interkulturellen Dialog [VID]) wurde ein Team von vier Soziologie-Studierenden bzw. -AbsolventInnen (Sonja Gruber, Markus Schweighart, Eva Stadler, Hannah Volk) über das Centrum für Sozialforschung unter der Projektleitung von Sabine Haring beauftragt, im Sommersemester 2013 erneut eine prozessbegleitende Evaluierung durchzuführen, in deren Rahmen die bereits in der Forschungswerkstatt entwickelten Erhebungsinstrumente zum Einsatz kamen. Zu diesen zählten



erstens eine Fragebogenerhebung unter den Lehrkräften, zweitens ein laufendes Monitoring und eine qualitative Auswertung der wöchentlichen Protokolle der Sprachtrainerinnen in einem eigens dafür entwickelten Protokollbogen sowie drittens die Auswertung der Sprachstandserhebungen.

Zentral für die Wirksamkeitsmessung war es, neben den Kindern aus dem Sprachkurs eine vergleichbare Kontrollgruppe von Kindern auf demselben Sprachniveau festzulegen. Damit wurde es möglich, jene Verbesserungen und Veränderungen zu ermitteln, die über die durchschnittlichen Entwicklungen im Laufe eines Schulsemesters hinausgehen und somit auf die Wirkung des Sprachförderprogramms zurückzuführen sind.

### Erhebungsverfahren

Mittels Online-Fragebögen wurden jeweils am Beginn und am Ende des Semesters die Einschätzungen der Lehrkräfte zur sprachlichen Kompetenz und dem Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler erhoben. Im Vergleich zur Kontrollgruppe zeigten sich im Bereich des Sozialverhaltens signifikante Verbesserungen unter den Kursgruppen-Kindern. Nach Einschätzung der Lehrkräfte wurde beispielsweise bei dieser Gruppe gesteigerte Hilfsbereitschaft, mehr Anstrengung, aufmerksames Zuhören sowie stärkere Integrationsbereitschaft in den Klassenverband wahrgenommen. Die Auswertung der

Sprachstandserhebungen ergab eine Verbesserung von durchschnittlich 1,2 Stufen, was den gesetzten Zielen des Sprachförderprogrammes entspricht. Mit den wöchentlichen Trainerinnen-Protokollen wurde der Verlauf des Kurses in Hinblick auf Gruppenklima/Stimmung, Aufmerksamkeit/Konzentration und Verständnis dokumentiert. Anhand der qualitativen Auswertung der Protokolle konnten Problemfelder sowie mögliche Lösungsvorschläge aufgezeigt werden.

### Weitere Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen dem Centrum für Sozialforschung und dem Verein VID hat sich jedenfalls für beide Seiten als äußerst positiv herausgestellt. Für die Studierenden bot sich durch das Projekt die Möglichkeit, die im Laufe einer Lehrveranstaltung erworbenen Qualifikationen in einer weiteren konkreten Projektarbeit umzusetzen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit wird nun im Herbst dieses Jahres in Kooperation mit der Stadt Graz und dem Bundesministerium für Inneres fortgesetzt. Im Rahmen des Sprachförderungsprojektes »MoBilly« erhalten 4-jährige Kinder, die noch keinen Kindergarten besuchen, die Möglichkeit, zweimal wöchentlich in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung einen Sprachkurs zu besuchen. Damit soll ihnen ein optimaler Start in das institutionalisierte Bildungssystem ermöglicht werden. Die Evaluation des wiederum vom Verein VID geleiteten Projektes »MoBilly« werden, aufgrund der bisherigen guten Zusammenarbeit, wiederum Sonja Gruber, Markus Schweighart, Eva Stadler und Hannah Volk unter der Leitung von Sabine Haring im Rahmen des Centrums für Sozialforschung durchführen.

S. Gruber, M. Schweighart, E. Stadler,  
H. Volk

## »La filiation est directe« – Der Einfluss von Marcel Mauss auf das Werk von Claude Lévi-Strauss

In: *European Journal of Sociology / Archives Européennes de Sociologie*, Volume 54(2), 2013, S. 231–263

Ziel des Aufsatzes ist es nachzuweisen, dass Marcel Mauss das Denken von Claude Lévi-Strauss sehr viel stärker beeinflusst hat, als dies bisher in der Literatur festgehalten wurde. Keineswegs ist dieser Einfluss auf Lévi-Strauss' bahnbrechende Studie über *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft* aus dem Jahr 1949 begrenzt. Vielmehr lässt sich die konstitutive Bedeutung von Mauss bereits in Lévi-Strauss' frühen ethnographischen Arbeiten ab Mitte der 1930er Jahre deutlich erkennen. Mehr noch: Zentrale Thesen und Argumente aus Lévi-Strauss' späteren Arbeiten – von der Verwandtschaftsethnologie hin zu den Analysen des »wildes Denkens« – sind in diesen frühen Arbeiten schon angelegt. Die hier vorgebrachte Argumentation stellt mithin die weitverbreitete Darstellung von Lévi-Strauss als wissenschaftlichem Einzelgänger und »geborenem Strukturalisten« infrage und zeigt darüber hinaus, wie Lévi-Strauss' spezifische Mauss-Interpretation die weitere Rezeption von Mauss' Werk gelenkt und eingeschränkt hat.

Stephan Moebius & Frithjof Nungesser

## Bericht über die Teilnahme am Annual Meeting der American Sociological Association (ASA), New York, 10–13 August 2013



Die diesjährige Konferenz der American Sociological Association (ASA) stand ganz im Zeichen eines der am meisten beachteten Themen innerhalb der Soziologie: »Interrogating Inequality. Linking Macro and Micro« lautete das Generalthema der Konferenz, zu der die diesjährige Präsidentin der ASA, Cecilia L. Ridgeway, nach New York City geladen hatte.

Die ASA folgte damit dem Trend, dass in jüngster Zeit die Thematik sozialer Ungleichheit wieder starkes Interesse erfährt, nicht zuletzt deshalb, da die Liberalisierungsprogramme und Weltwirtschaftskrise alle Gesellschaften vor neue und teils vergangen geglaubte Herausforderungen stellt. Der Tenor in den »presidential sessions« war es, negative gesellschaftliche Entwicklungen auch real beeinflussen zu können, was nur gelingen könne, wenn man soziale Ungleichheiten in ihrem Wesen, in ihrer Entstehung und Reproduktion besser zu verstehen lernt. Dafür sei die Verknüpfung der Makroebene und Mikroebene notwendig, nur durch sie könne man der Komplexität ungleichheitsfördernder Prozesse und Mechanismen gerecht werden. Das Programm ließ kaum Wünsche offen: Die Bandbreite der Themen reichte von der Ungleichheit zwischen Kulturen, Geschlechtern, Klassen und Schichten sowie ethnischen Gruppierungen, von der Perspektive der Familiensoziologie bis hin zur soziologischen Kriminologie, von theoretischen Auseinandersetzungen über empirische Einzelfallanalysen

bis hin zu ländervergleichenden Analysen mittels Daten aus der Umfrageforschung u.v.m.

In über 600 individuellen »Sessions« nutzten rund 3.000 SoziologInnen die Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungsarbeiten in der luxuriösen Atmosphäre der Hilton und Sheraton Hotels in New York Midtown zu präsentieren. Laut Veranstalter nahmen rund 7.000 BesucherInnen, vorwiegend aus den USA, aber auch aus Europa und Asien, am viertägigen »Annual Meeting« teil. Die Grazer Soziologie war auf der Konferenz mit sechs TeilnehmerInnen vergleichsweise zahlreich und in verschiedenen thematischen Sessions vertreten. Max Haller und Anja Eder hielten einen Vortrag zum Thema »Ethnic stratification and income inequality around the world. The legacy of slavery«, zu dem 2014 im Ashgate Verlag ein Buch veröffentlicht werden wird. Christian Fleck referierte unter dem Titel »The impact factor fetishism« kritisch über die Praxis der Berechnung und Nutzung von bibliometrischen Kennzahlen. Christian Dayé präsentierte seine forschungsmethodischen Arbeiten zur Delphi-Methode aus einer historischen Perspektive: »The Oracle's Personnel: Experts and Objectivity in the Early History of the Delphi Method«. Philipp Korom gab Einblicke in seinen Beitrag zur österreichischen Elitenforschung: »After Corporatism: The disorganisation of Austria Inc. and the rise of a new business elite«.

Über die Vorträge hinaus bot die Konferenz die Möglichkeit, Workshops von renommierten US-amerikani-

schen MethodikerInnen zu besuchen. Einführungen in soziale Netzwerkanalysen, Fuzzy-Set-Analysen und Methoden zur Verknüpfung der Mikro- und Makroebene in der ethnographischen Forschung standen hier zur Auswahl. Wer von den Vorträgen und Workshops einmal eine Pause brauchte und dabei Besonderheiten von New York City kennenlernen wollte, war gut darin beraten, an einer der ASA-Exkursionen teilzunehmen. Besuchen konnte man unter anderem die Vereinten Nationen, den »fashion district«, sowie New York's New West Side mit ihren Kunstgalerien und Sehenswürdigkeiten. Zurück in den Veranstaltungsräumen des Hilton und Sheraton Hotels konnte man ebenso typisch US-amerikanisch inszenierten Preisverleihungen für herausragende wissenschaftliche Arbeiten beiwohnen. Nicht zuletzt war die ASA-Konferenz 2013 einen Besuch wert, da bestehende Kontakte gepflegt sowie neue Kontakte zu etablierten und jungen SoziologInnen geknüpft werden konnten.

Anja Eder & Max Haller

### IMPRESSUM

#### Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching  
Centrum für Sozialforschung  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Universitätsstraße 15/G4  
8010 Graz, Austria  
[www.uni-graz.at/cfs](http://www.uni-graz.at/cfs), [www.uni-graz.at/csr](http://www.uni-graz.at/csr)

#### Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

#### Redakteurin:

Gabriele Strohmeier

#### AutorInnen:

A. Eder, S. Gruber, M. Haller, S. Haring, K. Kraemer, S. Moebius, F. Nungesser, M. Schweighart, E. Stadler, H. Volk, A. Wetterer

#### Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

#### Design:

Roman Klug

#### Satz & Layout:

Gabriele Strohmeier

#### Erscheinungstermin:

Oktober 2013

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.